

Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten

15. September 2019

Fest der Sieben Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria



Deus, in cujus passione, secundum Simeonis prophetiam, dulcissimam animam gloriosæ Virginis et Matris Mariæ doloris gladius pertransivit: concede propitius; ut, qui dolores ejus venerando recolimus, passionis tuæ effectum felicem consequamur: Qui vivis et regnas cum Deo Patre in unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia sæcula sæculorum. R Amen.

O Gott, bei Deinem Leiden drang, wie Simeon es vorhergesagt, das Schwert des Schmerzes durch das liebevollste Herz der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria; verleihe uns, die wir in frommem Gedenken ihre Schmerzen verehren, die Gnade, die selige Wirkung Deines Leidens zu erlangen: der Du lebst und herrschest mit Gott dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. R Amen.

Mehr als 500 Jahre alt ist die Figur der Schmerzhaften Mutter in der Kapelle beim Eingang dieser Kirche. Dort fand die Holzskulptur niederrheinischer Schule, nachdem sie bei einem Antiquitätenhändler entdeckt worden war, 1935 eine neue Heimat und dadurch zurück zu ihrer ursprünglichen Bestimmung als Andachtsbild. Sie ist das älteste Stück in diesem Gotteshause.

I.

An den Niederrhein führen uns auch die Ursprünge des Festes der *Mater dolorosa*. 1423 scheint eine Kölner Provinzsynode erstmals eine solche Feier angeordnet zu haben. Die Wurzeln dieses volkstümlichen Gedenktages liegen in der besonderen Verehrung der Schmerzensmutter, wie sie seit dem Mittelalter vor allem in deutschen Landen verbreitet ist, und so gibt es bei uns wohl kaum eine Kirche, die nicht ein Bild Mariens mit dem Leichnam ihres gekreuzigten Sohnes ihr eigen nannte. Doch blieb die Verehrung nicht auf den germanischen Raum beschränkt. Unübertroffen ist etwa die *Pietà* des Michelangelo in der Petersbasilika im Vatikan. Und Benedikt XIII., der letzte Papst aus dem Dominikanerorden, dehnte das Fest 1721 auf die ganze Kirche aus, legte es dabei auf den Freitag nach dem Passionssonntag, um den Zusammenhang der *compassio* der Mutter mit dem Leiden ihres göttlichen Sohnes deutlich werden zu lassen.

Parallel dazu entwickelte sich seit dem 17. Jahrhundert ein ähnliches Fest des Servitenordens am dritten Sonntag im September, das Papst Pius VII. zum Dank für seine glückliche Rückkehr aus der Gefangenschaft Napoleon Bonapartes 1814 unter dem Titel „der Sieben Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria“ für die gesamte Kirche vorschrieb. Der hl. Pius X. legte es 1913 auf den 15. September, den Oktavtag von Mariä Geburt und den Tag nach Kreuzerhöhung. Als die sieben Schmerzen betrachtet man die Weissagung Simeons: „Deine Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lc 2, 35), die Flucht nach Ägypten, den Verlust des zwölfjährigen Jesusknaben, die Begegnung mit Jesus am Kreuzwege, das Stehen unter dem Kreuze, Christi Leichnam auf dem Schoße Seiner Mutter und Seine Grablegung.

II.

Richteten sich unsere Augen gestern auf den am Kreuze erhöhten Herrn, so schauen wir heute nicht ganz so hoch hinauf, sondern unser Blick wendet sich jener zu, die bei ihrem Sohne in Seinen und ihren schwersten Stunden ausgeharrt hat. Während sich die romanischen Völker vor allem von der unversehrten Jungfräulichkeit der makellosen Gottesgebälerin beeindruckt zeigen, zieht es das Herz des Deutschen vornehmlich zur Mutter des Heilandes hin; es wird darum ganz besonders von der Betrachtung des Mitleidens und der Schmerzen der Mutter Gottes bei der Passion und dem Sterben Christi ergriffen.

Den hier anwesenden Müttern brauche ich nicht zu erklären, was es bedeutet, um ein Kind zu bangen und es endlich zu verlieren; ich könnte es auch gar nicht. Als Frauen steht ihr Maria viel näher als jeder Mann. Doch versuchen wir, uns ein Bild zu machen vom Geschehen unter dem Kreuz, um das Erleben der Mutter Gottes wenigstens in Umrissen zu ermessen! Was sehen wir da?

Gewiß, da liegen ganz unten die bleichen, leblos kalten Schädel der Hingerichteten von Golgatha. Sie berührt das alles nicht mehr. In krasser Manier führen sie den Anwesenden das baldige Schicksal der Gekreuzigten vor Augen.

Da sind die rauhen, abgestumpften Soldaten und Knechte, für die das Töten zum Handwerk geworden ist. Gefühllos wie selbsternannte Erben verteilen sie die letzten Habseligkeiten der Verurteilten, ihre Kleider, noch vor deren Ableben unter sich. Deutlicher kann man wohl niemandem sagen, daß für ihn auf Erden kein Platz mehr ist.

Wir sehen die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten der Juden, die die Verurteilung Christi betrieben hatten. Jetzt finden sie in Seinem scheinbar ohnmächtigen, unrühmlichen Leiden ihre Selbstbestätigung, den Beweis für ihren Unglauben an den Messias und Wundertäter Jesus. „Anderen hat Er geholfen, Sich selbst kann Er nicht helfen“ (Mt 27, 42 || Mc 15, 31) , so verspotten sie Ihn, unberührt von Seinen unmenschlichen Schmerzen, voll Genugtuung, sich eines unbequemen Kritikers zu entledigen. So schinden sie nicht nur Seinen Leib, sondern verletzen Ihn auch noch in Seinem Gemüte und Seiner Seele.

Da unter dem Kreuze stehen aber auch die letzten Getreuen, die nicht davongelaufen sind, weil sie um ihr Leben fürchten, die sich nicht scheuen, ihren Ruf aufs Spiel zu setzen, indem sie sich auf die Seite eines Ausgestoßenen stellen. Das Johannes-Evangelium sagt uns, es seien drei Frauen gewesen, die drei Marien: Maria, die Mutter Jesu, ihre Schwägerin (oder „Schwester“, wie man bei den Juden sagte) Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als einziger der Apostel ist es ausgerechnet der jüngste: Johannes, der Lieblingsjünger. Ein Bild der Schwäche und der Machtlosigkeit geben sie ab: drei Frauen und ein Jüngling! Rings umher das wilde Treiben der Soldaten und der Schaulustigen.

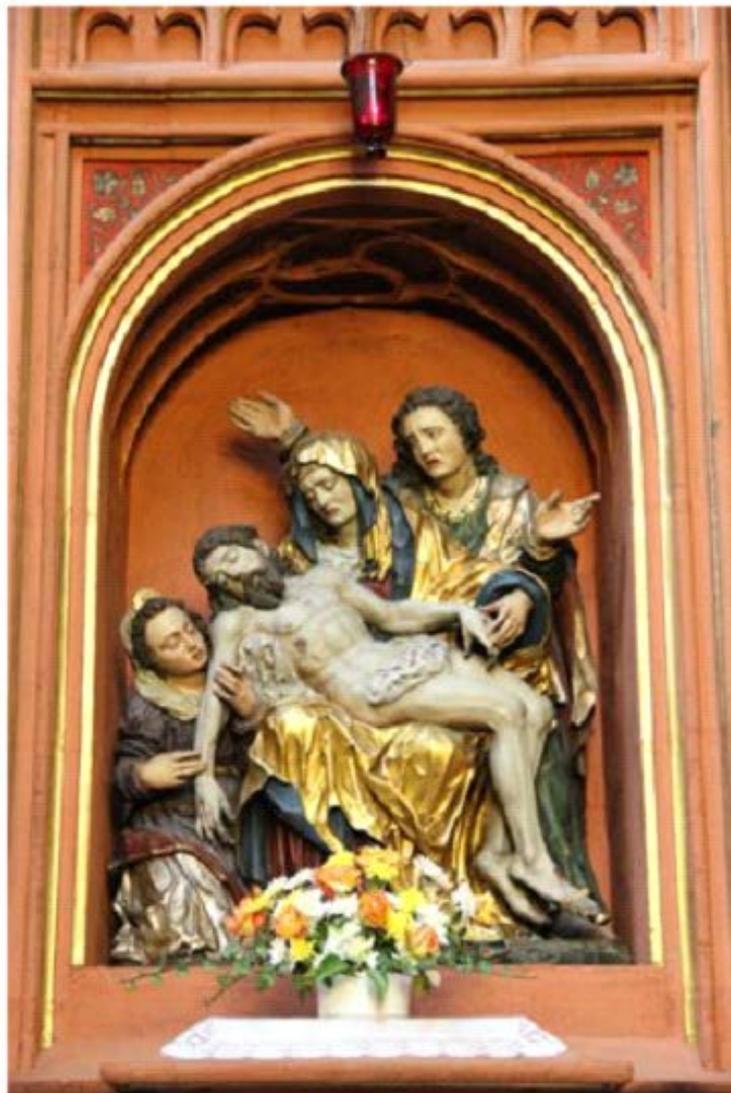
Was es da für die Mutter bedeutete, den einzigen Sohn in der Blüte der Jahre, verhöhnt, schwer mißhandelt, unter die Verbrecher eingereiht, mit Nägeln an ein Kreuz geheftet, langsam dahinsterben zu sehen, ohne etwas tun, ohne Ihm auch nur wirklich beistehen zu können, davon machen wir uns kaum eine Vorstellung! „O ihr alle, die ihr des Weges kommt, merkt auf und seht, ob je ein Schmerz wohl meinem Schmerze gleicht“¹, so läßt die Liturgie die Gottesmutter mit dem Propheten Jeremias sprechen.



Doch Maria hat all dies erduldet; auf unblutige Weise und doch nicht minder schmerzvoll erlebt sie das Martyrium ihres Sohnes mit und wird so unter dem Kreuz zur „Königin der Märtyrer“. Die Bereitschaft hierzu war jedoch schon in ihrem ersten Ja-Wort eingeschlossen, als sie sich vor Gabriel als Magd des Herrn bekannte. In

jener Situation aber dazu gestanden zu sein und es durchgehalten zu haben, darin liegt ihre Größe. Denn unter dem Kreuze ward ihr das allerschwerste „Ja“ zum unergründlichen Willen Gottes abverlangt. Wie der himmlische Vater, so gibt auch sie, die irdische Mutter, ihren Sohn dahin, letztlich für uns, für unsere Erlösung von den Sünden, d. h. für unser Heil und damit wir nicht dem ewigen Tode verfallen.

Maria ist bei ihrem Sohne gewesen in der letzten, bangen und entscheidenden Stunde Seines Erdenlebens, da Er uns den Zugang zum Paradiese wiedereröffnet hat. Sie war mit ihrem Herzen so nahe bei Christus, wie nur eine Mutter ihrem Sohn nahe sein kann, und hat mit Ihm gelitten, wie nur eine Mutter mit ihrem Kinde leiden kann. Weil Maria so innigen Anteil am Erlösungswerk ihres Sohnes genommen hat, ist die Kraft ihrer Fürsprache so groß! Das unsagbare Leid der Gottesmutter bleibt keineswegs unfruchtbar, so wie Christi Leiden nicht unfruchtbar ist. Es ist kein bloßes Todesleiden, sondern ein Mitleiden für das Leben der Welt, und durch die Hingabe ihres Sohnes wird sie zur Mutter unzähliger Söhne und Töchter: zur Mutter der Christen.



III.

Als der sterbende Heiland in ergreifender Selbstvergessenheit dem Lieblingsjünger Maria zur Mutter gibt (Jo 19, 26 s.), tat Er es nicht allein, um die Mutter zu versorgen. Johannes steht da als Stellvertreter der Apostel; die Apostel aber sind das Fundament der Kirche und der Anfang der Christenheit. Wir dürfen uns in Johannes wiedererkennen: Maria ist auch uns zur Mutter gegeben! Als Glieder des mystischen Leibes Christi sind wir Söhne und Töchter der jungfräulichen Mutter Gottes und ihrer liebevollen Sorge anvertraut.

Deshalb dürfen wir uns in allen Nöten, auch wenn uns Schuld belastet, an sie wenden. Sie ist in Wahrheit unsere Mutter und Anwältin und durch ihre innige Teilnahme an der Erlösung der Menschen die „Zuflucht der Sünder“. Nun aufgenommen in die Glorie des Himmels ist sie, die so unsäglich gelitten, die *Consolatrix afflictorum*, die „Trösterin der Betrübten“. Deshalb dürfen wir mit all unseren Anliegen zu ihr kommen. Mögen sie groß oder gering sein, wir haben die Gewißheit, Maria wird uns ihre mütterliche Sorge nicht entziehen. Sie kann uns ihr vom Leidensschwerte durchbohrtes Herz nicht verschließen.

Aber auch ein Zweites sollten wir beachten, worauf der hl. Johannes Paul II. hingewiesen hat: Maria ist uns Vorbild, nach ihrem göttlichen Sohne ist sie die Erste der Menschen. Das heißt konkret: Wir sind gerufen, in der Nachfolge Mariens in die Fußstapfen Christi zu treten! Solche Nachfolge geschieht nicht nur, wenn wir Maria im Geiste nach Calvaria begleiten oder wenn wir beim Rosenkranzgebet das Leben Christi mit den Augen der Gottesmutter betrachten; sie findet ebenso in unserem täglichen Leben statt durch unser immer wieder erneuertes Ja zum Willen Gottes in den Anforderungen des Alltages. Durch im Glauben ertragene Leiden, durch die Sorge um die Lieben, die gewissenhafte Erziehung der Kinder, den Beistand und den Trost, den man dem Nächsten spendet, durch die konkrete Hilfe für die, welche ihrer bedürfen, stellen wir uns in die Nachfolge Mariens und tragen wie Maria zum Kommen des Reiches Christi bei.

*

* *

Das ist ein Weg zur ewigen Seligkeit in der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes und Mariens, der Mutter des Gottessohnes, die uns vorausgeeilt ist und uns in mütterlicher Sehnsucht erwartet. Möge sie uns allen irdischen Schmerz tragen und zu ihr in den Himmel hinauf helfen. Amen.

1 *O vos omnes, qui transitis per viam, attendite et videte, si est dolor sicut dolor meus.*
(Lam 1, 12)